Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben von
ROBERT DAMME, JÜRGEN MACHA
und
GUNTER MÜLLER

Band 43
2003

ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Universität Münster, Institut für Deutsche Philologie I, Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1–4, 48143 Münster, E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MÜLLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster, E-Mail: gu.mueller@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co., Münster

© 2003 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion.

Druck und Buchbinderei: Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, Druckhaus, Münster, 2003

ISSN 0078–0545

Von *Beschrivinge* bis *Wibbelt*

Felder niederdeutscher Forschung

Festgabe für Hans Taubken
zum 60. Geburtstag
am 8. September 2003

herausgegeben von
Robert Damme, Jürgen Macha und Gunter Müller

Inhalt des 43. Bandes (2003)

Vorwort 1

Siegfried Kessemeier: Rottendorf-Preis für niederdeutsche Sprache 2002. Laudatio auf Hans Taubken 3

Amand Berteloot: Mittelniederländisch *staen(de) bliven* 7

Jürgen Macha: Unvollendetes zu ‚afiniten Konstruktionen': Diachronische Skizzen zu einer Erscheinung der Kanzleisyntax 25

Jan Goossens: Im limburgischen Vorfeld der zweiten Lautverschiebung 37

Werner Beckmann: Einwirkung des *d*-Rhotazismus auf die Verbalflexion in der sauerländischen Mundart von Eslohe-Cobbenrode 57

Robert Damme: Zum Dativ des Substantivs in den westfälischen Mundarten 71

Sabine Jordan – Christian Fischer: Zur Diminutivbildung im Westfälischen 85

Gunter Müller: Zur Toponymisierung des Diminutivs in Westfalen 99

Ludger Kremer: *Pinnaokel – Pinnörkel – Pinnorek.* Ein lateinisch-niederländisches Lehnwort im Rheinland und in Westfalen 107

Hermann Niebaum: *Postea vero in huius urbis dialectum [...] Vestphaliae [...], sensim sensimque tantam exercuit vim atque efficaciam [...].* Zu einer frühen Auffassung über den Einfluß des Westfälischen auf das (Stadt)Groningische 115

Stephan Elspaß – Markus Denkler: Regionale Umgangssprache in Briefen westfälischer Amerikaauswanderer 131

Dietrich Hartmann: Lexische Variation zwischen Standardsprache und regionalen Umgangssprachen im Deutschen aus sprachinterner Sicht: Das Wortfeld der Verben der Fortbewegung 165

Ulrich Scheuermann: „Plattdeutsche Sprichwörter u. Redensarten nach dem Alphabeth geordnet". Eine handschriftliche Sammlung aus Ostfriesland 181

Elisabeth Piirainen: *Es ist noch nicht im Topf, wo's kocht.* Zu Idiomen aus dem Raum der ehemaligen DDR 203

Ruth Schmidt-Wiegand: *musdel* und *herwede* in der Oldenburger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels 221

Ludwig Remling: Die ältesten Gildeprivilegien der Schneider, Schuhmacher und Bäcker in Lingen (Ems) 235

Rudolf A. Ebeling: Ostfriesland im Jahre 1719. Anmerkungen zu einer rezent erschienenen Quellenausgabe 247

Jan Wirrer: „Dat Negere rägelt dat Gesetz." Anmerkungen zur niederdeutschen Übersetzung der Verfassung von Mecklenburg-Vorpommern 253

Heinz Eickmans: Dialekt als Problem des Literaturübersetzens. Grundsätzliche Überlegungen anhand eines Fallbeispiels aus Cees Nootebooms Roman „Rituale" 271

Hartmut Freytag: Das Redentiner Osterspiel als Textzeuge des Lübecker Totentanzes 287

Volker Honemann: Eine Stralsunder Schiffspilgerfahrt nach Santiago de Compostela im Jahre 1506 in Gert Dröges Lebensbeschreibung des Stralsunder Bürgermeisters Franz Wessel 291

Friedel Helga Roolfs: Zwei Bücher unausbleiblicher Erinnerungen: Reuters „Ut mine Festungstid" und Dostojewskijs „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus" 301

Jan B. Berns: Augustin Wibbelt und seine niederländischen Übersetzer 315

Ulrich Weber: „zu schriftstellerischer Tätigkeit nicht zugelassen". Augustin Wibbelt: Verbotener Schriftsteller oder Mitglied der Reichsschrifttumskammer? 319

Dieter Möhn: Sprachbegegnungen in der Literatur. Variationsbezogene Strategien bei Josef Winckler 337

Walter Gödden: Zeichen an der Wand. Visuelle Poesie von Siegfried Kessemeier und Heinrich Schürmann im Westfälischen Literaturmuseum Haus Nottbeck 351

Irmgard Simon: *Spökenkieker – Spökeding – Füerbedriif.* Wörter, Zitate, Redewendungen zum Phänomen ‚Vorgeschichte' (Zweites Gesicht) und zu andern gespenstischen Erscheinungen 369

Dorothea Raspe: Veröffentlichungen von Hans Taubken 387

Irmgard Simon, Münster

Spökenkieker – Spökeding – Füerbedriif

Wörter[1], Zitate, Redewendungen zum Phänomen ‚Vorgeschichte' (Zweites Gesicht) und zu andern gespenstischen Erscheinungen[2]

Inhalt: 1. Fragebogen Nr. 12 (Frage 3) des Westfälischen Wörterbuchs, S. 369. – 1.1. Nachtrag: Weitere Belege aus dem Zettelarchiv des Westfälischen Wörterbuchs, S. 372. – 2. Belege aus Berichten zu Frageliste 23 der Volkskundlichen Kommission (Zweites Gesicht), S. 373. – 3. Wörter zu gespenstischen Erscheinungen, S. 375. – 3.1. *Spok*, S. 375. – 3.2. *Gespöksel*, S. 377. – 3.3. *Vorspok*, S. 377. – 4. *Spok*-Komposita S. 378. – 4.1. *Nachtspok* u.a., S. 378. – 4.2. *Spokei*, S. 379. – 4.3. *Spökeding*, S. 379. – 5. *spoken*, S. 380. – 6. *Füerbedriif*, S. 381. – 7. Anhang, S. 382. – 7.1. Literaturverzeichnis S. 382. – 7.2. Fragebogentexte (Fragestellungen), S. 384. – 7.3. Verwendete Kreis- und Ortssiglen, S. 385.

1. Fragebogen Nr. 12 (Frage 3) des Westfälischen Wörterbuchs

Das Westfälische Wörterbuch veranstaltete im Jahre 1937 mit Fragebogen Nr. 12 eine Umfrage nach Mundartwörtern und -sätzen zu unterschiedlichen Themen[3]. Unter Punkt 3 wird gefragt: „Wie nennt man auf Platt ... einen, der das Zweite Gesicht hat, also Zukünftiges sieht"[4].

Die Enquete erbrachte mit 260 Rückmeldungen aus 251 Orten insgesamt ein gutes Umfrageergebnis[5].

Die Gesamtzahl aller angegebenen Bezeichnungen beträgt 158. Einige Gewährspersonen haben nicht nur die Benennungen für „einen, der das Zweite Gesicht hat ..." angegeben, sondern darüber hinaus auch Wörter für den Vorgang selbst, das Phänomen an sich. Negativ äußerten sich 70 Gewährspersonen – durch die Angabe „gibt es nicht" oder durch eine Strichkennzeichnung. Nur 12 der angeschriebenen Gewährspersonen haben zur Frage nach dem „Vorschauer" keine Stellung genommen.

Insgesamt kamen Meldungen aus 42 Kreisen / Städten. Nicht vertreten sind bei dieser Erhebung Siegen und Wittgenstein und verschiedene Kreise / Städte aus dem

---

1 Bestimmte Worttypen werden in einigen Textabschnitten mehrfach aufgeführt.

2 Vgl. zum gesamten Themenkomplex die einschlägigen Artikel im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (*Spuk*, *Vorgeschichte*, *Vorlât*, *Vorspuk*, *Zweites Gesicht* u. a.). – Zur Herkunft des Wortmaterials vgl. auch den gleichnamigen Abschnitt im Beiband des Westfälischen Wörterbuchs S. 16-18.

3 Der Fragebogen enthält insgesamt 32 Fragen.

4 Das Thema steht an dritter Stelle von Punkt 3. Die Fragen vorher lauten: „Wie nennt man die Schulkinder des ersten Jahrgangs?", „das Buch, aus dem die Kinder lesen lernen?"

5 Die Anzahl der Rückmeldungen wurde von der Wörterbuchstelle in einer alphabetisch angelegten Ortsliste festgehalten.

nördlichen Einzugsgebiet des Westfälischen Wörterbuchs. Die Auswertung der Befragung durch den ADV ergab jedoch Meldungen aus den nördlichen Kreisen Cloppenburg, Aschendorf, Meppen, Vechta (Cloppenburg mit 11, Vechta mit 6 Belegen, Aschendorf und Meppen mit je einem Beleg).

Unter den angegebenen 188 Direktmeldungen („Wie nennt man auf Platt ... einen, der das Zweite Gesicht hat ...") kommt mehrzahlig, mit 117 Nennungen, die Bezeichnung *Spökenkieker* vor (in regionsbedingten unterschiedlichen Lautformen). Sie war zum Zeitpunkt der Erhebung in 35 westfälischen Kreisen bzw. kreisfreien Städten vertreten. Dazu kommen 6 außerwestfälische Kreise; sie zählten zum damaligen Einzugsgebiet des Westfälischen Wörterbuchs.

Die folgenden Angaben beziehen sich auf die im Jahre 1937 gültigen Kreis- und Stadtbereiche.

Zu den beigefügten Zahlen: Die erste Zahl betrifft die *Spökenkieker*-Belege, die zweite sämtliche Nennungen zu der gestellten Frage.

Bersenbrück 3 (3) – Vechta 2 (6) – Tecklenburg 5 (5) – Osnabrück 3 (5) – Lübbecke 1 (2) – Minden 2 (13) – Herford 5 (16) – Ahaus 5 (6) – Steinfurt 9 (10) – Borken 4 (6) – Coesfeld 5 (6) – Münster 2 (3) – Warendorf 3 (3) – Halle 2 (2) – Bielefeld 5 (6) – Wiedenbrück 1 (1) – Detmold 2 (16) – Recklinghausen 4 (5) – Lüdinghausen 3 (3) – Beckum 4 (5) – Paderborn 1 (5) – Unna 6 (10) – Soest 7 (14) – Lippstadt 2 (4) – Büren 4 (9) – Warburg 1 (8) – Gelsenkirchen 2 (4) – Dortmund 3 (5) – Bochum 5 (7) – Ennepe-Ruhr 3 (6) – Iserlohn 3 (9) – Arnsberg 2 (7) – Brilon 5 (20) – Altena 2 (7) – Meschede 1 (7).

Bei der Bewertung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß die Anzahl der Belegorte in den einzelnen Kreisen sehr unterschiedlich ist, sie beruht mehr oder weniger auf Zufallsbefunden. Die Zahl der Gewährspersonen ist ebenfalls eine zufällige Größe. Außerdem weichen die räumlichen Daten der Kreise (Gesamtareal, Ortsdichte ...) stark voneinander ab. Trotz alledem zeigt sich, daß die Bezeichnung *Spökenkieker* in Westfalen einen großen Bekanntheitsgrad hatte. Daher dürfte die Schlußfolgerung erlaubt sein, daß die Kenntnis von der Gabe des Zweiten Gesichts Ende der dreißiger Jahre in Westfalen noch weit verbreitet gewesen ist.

Aus der Fülle westfälischer Stimmen zum Phänomen ‚Spökenkieker / Zweites Gesicht' sei hier nur Franz JOSTES (1904) zitiert: „Vorausgesehen wird der Tod besonders durch ‚Spökenkieker', Leute, welche die sogenannte Gabe des Zweiten Gesichtes haben, doch kann auch jeder andre mal eine ‚Vorgeschichte' sehen"[6]. – Fast ein Jahrhundert früher, 1835, vermerkt Jacob GRIMM[7]: „Es gibt noch heute geschlechter, denen die gabe eigen ist, was geschieht vorauszusehn, / namentlich feuersbrünste, sterbfälle und leichen: solche leute heißen in Niederdeutschland *vorkiekers*, d. i. vorschauer, man sagt auch, sie können *quad* sehn, d. h. jedes nahende unheil wittern ..." Auf einige auf-

6 *Westfälisches Trachtenbuch*, Zitat nach der 2. Aufl. 1961, S. 94. Seiner Bemerkung „... ich will mich des Urteils darüber enthalten" folgen skeptische Ausführungen über die ‚Gabe', aber auch: „... es haben Leute an die, wenn ich so sagen darf, professionsmäßigen Spökenkieker geglaubt, die mehr Geist und Wissen hatten, als ein ganzes Lehrerseminar zusammen."

7 *Deutsche Mythologie*, Bd. 2, S. 926f. (Original S. 1061f.).

fällige Relationen sei im folgenden hingewiesen: 1. *Spökenkieker*-Belege in der Minderzahl: Bei 13 Meldungen für Minden wird *Spökenkieker* nur zweimal angegeben, viermal wird die Frage negativ beantwortet – für Lemgo ist das Verhältnis 8 : 0 (3mal 'nein') – für Detmold 16 : 2 (10mal 'nein') – für Warburg 8 : 1 (5mal 'nein') – für Arnsberg und Altena je 7 : 2 (für Arnsberg 2mal 'nein'). In Brilon kommt *Spökenkieker* bei 20 Meldungen zwar 5mal vor, aber 8mal wird 'nein' notiert. Ähnlich in Herford mit 16 : 5 und 7mal 'nein'. – 2. Für eine dichte Verbreitung der Bezeichnung *Spökenkieker* sprechen die Zahlen von Steinfurt mit 10 : 9, Bersenbrück und Lüdinghausen mit jeweils 3 : 3, in Tecklenburg mit 5 : 5.

Weitere Bezeichnungen bzw. Umschreibungen: Bei den im folgenden aufgeführten Belegen wurde auf die Angabe der Ortszugehörigkeit verzichtet. Die Zahl der Mehrfachmeldungen wird in ( ) angegeben, ebenfalls die Beifügungen der Gewährspersonen. Neben der meist verbreiteten Bezeichnung *Spökenkieker* wurden noch folgende Varianten gemeldet: *Schichter*[8] (13) – *Schichterer* – *Schichterkerel* – *Schichtert* – *Schich(t)kieker* (5) – (*Sch.* und *Spinner*) – *Schechterich* – *Fürkieker* – *Gäisterkieker* (2) – *Hellkuiker* – *Hellseher* (8) – *Kleokschürder* – *Sterenkieker*, *Sternenkieker* – *Spöiker* – *Vöörseher* – *Vüebedriwer* (*Vüebedriw*[9]) – *Vürspäuker*[10] – *Vorutkieker* – *Wicker* (2) – *'n Wiesen Käl* („wenig gebräuchlich") – *Woarsegger* ('Sterndeuter') – *Woherrsegger* – *Wuisögger* – *Wüitenkieker*.

An Verbformen wurden notiert: *schichtern* (16) (*dai kann sch.*, *hei schichtert*) – *schichten* ('etwas voraussehen'), *schichen*, *schigten*, *sichten* – *schichtkieken* – *wicken* (2) (*der kann w.*) – (*der kann*) *Gäissenkeyken*, *Stärnkeyken*, *Spoukenkeyken* – *dei kann 't Vörspauk seihen*[11]. Zu diesen Angaben mehrmals der Zusatz: „einen Namen gibt es nicht", und: „ein Substantiv ist dafür nicht gebräuchlich".

Für das Ereignis selbst wurde, in unterschiedlichen Lautformen, *Vorgeschichte* (7) angegeben, daneben *Vörspeuk*, *Voorschpauk*[12] (eine Bezeichnung für die ‚Spökenkieker' ist nicht bekannt). Einzelbelege lauten *Vorgesicht* [13] und *Vüärbedreyf* n.[14], vgl. auch *heu weut eut ümme Vöärgeschichten – hoi hiätt et twädde Gesicht*.

Zum zeitlichen Vorkommen wurde von den Gewährspersonen mitgeteilt: „ich habe nur in meiner Jugend von einem solchen Manne erzählen hören" – „bei alten Leuten". – Verwiesen wird auch auf ein vorheriges Klopfen im Hause, ehe Särge gezimmert wurden.

---

8 Zur Herkunft des Wortes vgl. KLUGE, Artikel *Schicht*, S. 713.

9 Vgl. Abschn. 6.

10 Vgl. Abschn. 3.3.

11 Ebd.

12 Ebd.

13 Vgl. GRIMM, *Mythologie*, Bd. 3, S. 320 (Ergänzung zu Bd. 2, s. Anm. 7): „das vorgesicht ist ein bis zum schauen und hören gesteigertes ahnungsvermögen ... die vorkiekers schauen immer nur mit einem sinn, entweder hören oder sehen sie ..."

14 S. Abschnitt 6.

Umschreibungen, meistens den Wortmeldungen angefügt, lauten: *dä kann oll in 'n vörriut küiken – dai is tüschen de Priärdig gebuoren – dei kukket in de Zukunft – de sütt Vürgeschichten – heu weut ümme Vörgeschichten – haoi kann Vogeschichten saoin – he süht Spöke an 'n hellen Dagg – de weit wat – hä giett den Füörbedrieff – häi häd 'n Vöahnung – hei spintisiert – hei saut Gespenster – hei suit se läupen – hä kann watt, er ist nicht ohne – er kann mehr sehen, doppelt sehen, voraus sehen.*

Der ‚Seher' wird in einigen Fällen auch mit dem Teufel in Verbindung gebracht: *Duiwelskiäl* wird dafür angegeben und *o/ene, dä wat vonna schwaaten Kunst vasteit.* Auch: *Diübelsbänner*, mit der Notiz: „weil man annimmt, solche Leute stünden mit dem Teufel in Verbindung". Dazu gehört auch: *dä steut mit den Aulen im Bunne* (*der Alte*: eine Bezeichnung für den Teufel).

Die Fragestellung („Wie nennt man einen ...") zielte ausschließlich auf maskuline Nennungen. Damit orientiert sie sich an der ‚Realität', denn Spökenkieker waren, wie auch andere Beispiele erkennen lassen, überwiegend männlichen Geschlechts. Zwei Meldungen betreffen Frauen, die die Sehergabe besessen haben sollen: *Wickeweif*[15] (zu *Wicker*, s. o.) und *Wuitsken-Wüiw*[16]. Vgl. dazu auch *säi (hai) süt ollens duwwelt, sai het 'n Vüörbedruif sain*[17]

1.1. Nachtrag: Weitere Belege aus dem Zettelarchiv des Westfälischen Wörterbuchs

Unabhängig vom Resultat der Direktbefragung aus dem Jahre 1937 enthält das Wörterbucharchiv weitere *Spökenkieker*-Belege. Sie basieren zum Teil auf Frage 176 (a/b) des ADV: „Gibt es gewisse Menschen, die nach der Volksmeinung zukünftige Dinge voraussehen können? Wie nennt man ... eine solche Person ...?"

Mit *Spökenkieker*[18] wurde sie beantwortet aus Klo, Mep, Asd (3). Die gleiche Bedeutung für *Spökenkieker* meldeten außerdem Wdf, Ess, Hal, Tek. „jemand der Vorgeschichten, Vorspuke sehen kann" wurde aus Lippe[19] mitgeteilt. „Speukenkiker – das Wort kenne ich aus meiner Jugend. Man sagt auch: häi süt duwwelt. Wenn en Hūs brennde oder en Like was, dat seoch Beems Meume in use Naowerskopp in vörūt" (Min).

Abweichend, vermutlich in vergleichbarer Bedeutung, wird *Spökenkieker* als „Hellseher" in Isl und im Hümmling[20] bezeichnet. „Geisterseher" wird bei SCHMOECKEL –

15 Vgl. *wickewuif* 'Wahrsagerin', und *wickerigge* 'Wahrsagerei, Gaukelei (verächtlich)' bei SCHMOECKEL – BLESKEN, Sp. 332.

16 Weitere Belege für ‚Seherinnen' in Abschn. 2.

17 S. Abschn. 6.

18 Auf die Wiedergabe der ortsüblichen Lautformen zu Spökenkieker wurde verzichtet.

19 OESTERHAUS, S. 436.

20 BOOK – TAUBKEN, S. 252.

Blesken[21], in Arn und Dor angegeben, „Gespensterseher" in Arn, Dor (2), Sth[22]. Weitere Definitionen: „Gespenster- und Geisterseher, einer der überall Gespenster sieht" (Rek), „überall Unheil wittert" (Rek, 1922), „Spukseher" (Wie, 1905), so auch bei Platenau (1978) für Istrup, hier mit der Erläuterung: „ein Mensch, der Angst hat, um Mitternacht allein aus dem Hause zu gehen, weil er zu dieser Zeit überall Spukgestalten sieht, an die er glaubt"[23]. – Weitere Bedeutungsvarianten: 'Schwarzseher' („Diu biss jä de reinste Speukenkäiker, diu süis ümmer täo swatt") aus Pad, „Unglücksrabe" ebenfalls aus Pad, „Übergeschnappter" aus Rek[24].

2. Belege aus Berichten zu Frageliste 23 der Volkskundlichen Kommission (Zweites Gesicht)

Auch die Umfrage des Archivs für westfälische Volkskunde in der Volkskundlichen Kommission, Münster, mit der Frageliste 23 aus dem Jahre 1955 enthält Fragen nach Wörtern und Bezeichnungen zu diesem Themenkomplex[25]. Sie beziehen sich allerdings lediglich auf den Vorgang selbst, nach Bezeichnungen für den Seher wird nicht gefragt. Der kurze Text am Ende der Frageliste lautet: „Wie nannte man das Zweite Gesicht (Vüörgeschichte, Vüörgesichte, Vüörbedriif, Wicken, Schichten o. ä.)?" Die erste Einsendung erfolgte im August 1955. Insgesamt wurden 48 Berichte zu dieser Frageliste eingeschickt[26].

Es mag auch am späten Datum liegen, daß das Ergebnis eher spärlich ausgefallen ist. *Spökenkieker* und *Spökenkiekerin* werden je einmal genannt – aus Ladbergen (Tek) und Hallenberg (Bri)[27]. Von „sog. Spökenkiekern" handelt ein Bericht aus Pr. Ströhen (Lüb)[28]. Ein Berichterstatter aus Herne (Bch) meint, die Bezeichnung „Spökenkieker" sei „irgendwie aus Büchern übernommen"[29]. Für den Seher kommt einmal, im Bericht aus Lüdenscheid (Alt), die Nennung *Prophet* vor[30].

---

21 Schmoeckel – Blesken, Sp. 200.

22 Weiland, S. 77.

23 Platenau, S. 213.

24 Rottmann, S. 14.

25 Der Text von Frageliste 23 ist wiedergegeben bei Sauermann, Bd. 2, S. 123f.

26 Sauermann, Bd. 2, S. 305.

27 Inv.-Nrr. 2559 und 6161.

28 Inv.-Nr. 524.

29 Inv.-Nr. 865.

30 Inv.-Nr. 2909.

Die Bezeichnung *Wickewief*[31] wird dreimal mit der Bedeutungsangabe 'Wahrsagerin' gemeldet: aus Pr. Ströhen (Lüb) (*Wikkewiiw*)[32], aus Lüdenscheid (Alt) (*Wieckewif*)[33], aus Ibbenbüren (Tek) (*Wickewiiv*)[34].

Vorgeschichte und *Vorgesicht* für das Phänomen ‚Zweites Gesicht' werden genannt in den Berichten aus Ladbergen (Tek) (*Vüörgeschichten*)[35], aus Beesten (Lin) und Ibbenbüren (Tek) (*Vörgeschichten*)[36]. –

Andere Wörter kommen in Berichten aus Ladbergen (Tek) (*Wickerigge*)[37] und Kamen (Unn) (*Wickerie*)[38] vor (vgl. unten die Angaben zu *wicken*). – Das in der Frageliste vorgegebene *Vüörbedriff* wird als „das bedeutendste Wort für Zweites Gesicht" im Bericht für Lüdenscheid[39] angegeben; aus Breckerfeld (Enr) kommt die Form *Vüarbedrifte*[40].

Als Einzelmeldung für das Zweite Gesicht wird *Vürbeduingen*, Berichtort Wildebauer[41], genannt.

Zu dem in der Frageliste angeführten Verb *wicken* werden differenzierte Bedeutungen notiert: 'etwas voraussagen' (Ladbergen)[42], 'weissagen' (Münsterland)[43], 'androhen, ansagen' (Alchen bei Siegen)[44], 'wahrsagen' (Ibbenbüren)[45], 'wahrsagen aus den Handlinien, aus Karten oder aus Kaffeesatz' (Lüdenscheid)[46]. „Hä süht Gespenster" heißt es im Bericht aus Herne[47]. Ein einzelner Beleg für das in der Liste vorgeschlagene *schichten* kommt aus Werl (Sos)[48]. – Ferner werden angegeben: *häxen* 'Vieh und Menschen verhexen' und *wiergauhen* 'wiedergehen' („Gestorbene konnten im Grab keine Ruhe finden") – beide aus Ibbenbüren[49].

---

31 Vgl. oben Abschn. 1.

32 Inv.-Nr. 524.

33 Inv.-Nr. 2909.

34 Inv.-Nr. 3696.

35 Inv.-Nr. 2559.

36 Inv.-Nrr. 3640 und 3696.

37 Inv.-Nr. 2559.

38 Inv.-Nr. 2817.

39 Inv.-Nr. 2909.

40 Inv.-Nr. 4067. Vgl. Abschn. 6.

41 Inv.-Nr. 2284.

42 Inv.-Nr. 2559.

43 Inv.-Nr. 4922.

44 Inv.-Nr. 1011.

45 Inv.-Nr. 3686.

46 Inv.-Nr. 2909.

47 Inv.-Nr. 865.

48 Inv.-Nr. 3382.

49 Inv.-Nr. 3696.

Geheimnisvolle Geschehnisse werden mit *Spuk*[50] bezeichnet: *Spouk* (Ibbenbüren [Tek])[51], *Spöeke* (Breckerfeld [Enr])[52], *Spöken* (Dersum [Asd])[53]. Wenn Unerklärliches passierte, verstand man darunter einen *Vôspéok*[54].

3. Wörter zu gespenstischen Erscheinungen

3.1. *Spok*

Das Wort *Spok*[55] war, wie die Belege des Westfälischen Wörterbuch-Archivs ausweisen, allgemein verbreitet, wenn auch mit geringfügigen Bedeutungsunterschieden. *Spok* – in unterschiedlichen Schreibungen nach den ortsüblichen Lautformen – wird von den Gewährspersonen neben 'Spuk'[56] hauptsächlich als 'Gespenst' [57], 'Geist', 'Gespenst'[58] oder 'Erscheinung'[59] bezeichnet. *Spok* hat demnach eine andere Bedeutungsqualität als *Spöken-* (Pl.) im Kompositum *Spökenkieker* – der Spökenkieker wird ausdrücklich als Träger des Zweiten Gesichts definiert (vgl. die Ausführungen unter Abschn. 1). – Aus Bri wurde mitgeteilt: „Unsere Leute sind jetzt aufgeklärt: se glöwet nit mehr an Späuke"[60].

Einige Gewährspersonen geben zusätzliche Erläuterungen zu *Spok* an: „Spuk, Hausgeist" (Asd, Klo); „Hausgeister, die sich auf der Diele aufhalten und mit Lehm- und Torfbrocken um sich werfen. Der Mensch ist machtlos, er kann sie nicht loswerden" (Bbr); „sie öffnen Türen und lassen das Vieh aus den Ställen. Man kann sie vertreiben, wenn man einen Palmbesen[61] anbringt" (Mep). „Spok, Geist, der einem Wanderer auf den Rücken springt" (Mep); „Spok, der Wanderer belästigt" (Wol); „Spuk auf dem Friedhof" (Bek). „De Spok löp in Düstern, um Kinder beim Dunkelwerden im Haus zu halten" (Lin); „Spouk, ein Spuk, Gespenst; bisweilen

---

50 Vgl. Abschn. 3.1.

51 Inv.-Nr. 696.

52 Inv.-Nr. 4067.

53 Inv.-Nr. 3158.

54 Inv.-Nr. 4906. Vgl. Abschn. 3.3.

55 Vgl. KLUGE, S. 784: „Spuk m. (< 17.Jh.). Übernommen aus dem Niederdeutschen (mndd. *spōk, spūk* n., mndl. *spoke*); anfänglich auch in verhochdeutschter Form als *spuch* bezeugt. Herkunft unklar".

56 Ahs, Arn, Asd, Bbr, Bek, Ben, Bri, Det, Dor, Hal, Kos, Mes, Min, Mün, Olp, Osn, Pad, Rek, Sos, Tek, Wal.

57 Alt, Arn, Asd, Bbr, Ben, Bri, Kos, Lin, Mes, Min, Olp, Osn, Rek, Sos; KLÖNTRUP, Bd. II, Sp. 206.

58 Arn, Bor, Bri, Bür, Enr, Ess, Isl, Mes, Olp, Pad, Rek, Sos.

59 Lin.

60 ADV, Frage 177b.

61 *Palmbesen* – wahrscheinlich ein geweihter Palmstock.

auch: eine auffallende Begebenheit, Scandal, Aufsehen, Prahlerey“[62]. Daneben auch „Spöike, dumme Streiche“ (Alt). Verstreut wurde auch die Atlas-Frage nach dem Irrlicht mit *Spuk* beantwortet[63].

Neben *Spok* in den oben angeführten Bedeutungen haben sich für das Wort, wie die folgenden Beispiele belegen,weitere Verwendungsweisen entwickelt.

Spok auf Menschen übertragen: „Spuk sagt man scherzhaft zu Kindern“ (Stf); „he is en olt Spoek, sonderbarer Kauz“ (Kos); „drolliger Mensch, Schalk“ (Lin); „Spöikemiäker, Spaßmacher“ (Alt); „Tolpatsch ... Irrwisch“ (Bri); „Spauk, winziger Mensch (Bbr)“[64]; „kleiner humorvoller Mensch, Schelm“ (Lin); „magerer Mensch; he seuch ut äs'n Spook (mager)“ (Tek).

Redensartliche Varianten: „Hai hiatn Spauk, er ist nicht richtig“ (Lst); „hä süht Späüke am helen Dāge“ (Dor); „Spöke, große Rosinen im Kopf haben“ (Pad); „De Dübel trugge Speuken (Gespenstern)“ (Bri); „Häi gloft an Häxen un Spōke“ (Dor); „Spöke faste maken, bannen, beschwören“ (Dor); „eenen Spouk anrichten, einen Lerm erregen, einen Aufstand machen“ [65]; „vull Spouk maken, Aufsehen erregen“[66]. „Māk kēne Spööke, mach keine Ausflüchte, lüge nicht, übertreibe nicht, sträube dich nicht“ (Ess). „Blüif täu Hius, dä Speuken packt düi“ (Lem); „de Späuk paket dik“ (Wbg); „der Spok holt dich“ (Mün); „dä Spuiken kühmt, die Gespenster kommen“ (Det); „sik met Singen un Flaiten de Späuke fam Līve holen“ (Dor); „wenn de Köster de Biärklocke lütt, lütt hai de Spoike riut“ (Sos)[67]; „hä hiet 't Hus ful Sp. (Hypotheken)“ (Dor). – „Wie verhält man sich, wenn ‚me in 'n dūstern 'n spok sūt'? Entweder ‚mut me grüßen un wīdergān' oder man ruft: ‚Alle guten Geister loben Gott den Herrn' oder: ‚Den gott bewahrt, / Is good bewahrt'“[68].

Übertragene Bedeutungen von *Spok*: „spökeplack m. ein Fleck, der sich in zu feucht gefaltener, eingelegter leinwand zeigt. syn. nachspok; nachtspauks, Stockflecken im Leinen“[69]; „Spauk, n. (2.) Stockflecken im Leinen“ [70]; „Nachtspauk m. schwarze Flecken in der Wäsche, die durch Feuchtigkeit entstehen, Stockflecken“[71]; „nachtspōk, flecken, die sich in feucht gefaltener und eingelegter wäsche bilden“[72].

---

62 KLÖNTRUP, Bd. 2, Sp. 206.

63 NWA II, 78: Ahs, Alt, Arn (2), Bbr, Bek (3, eine Antwort mit dem Zusatz: „auf dem Friedhof“), Lin (2), Lst, Mes (4), Osn, Rek, Sos, Wbg.

64 HECKSCHER, Bd. 2,1, S. 36.

65 KLÖNTRUP, Bd. 2, Sp. 206.

66 Ebd.

67 ADV-Fragebogen 2, 55b.

68 HECKSCHER, Bd. 1, § 59 (Wortzauber), S. 129.

69 SCHMOECKEL – BLESKEN, Sp. 194.

70 PILKMANN, S. 238.

71 PILKMANN, S. 182.

72 WOESTE – NÖRRENBERG, S. 182.

„Spöukerigge eine Spukerey" wird von Klöntrup[73] notiert; 'sie hat viel im Kopf'[74] wird in Sos mit „sei hett den Kopp vull Spökeriggen" wiedergegeben; entsprechendes wird aus Gel, Bek mitgeteilt. Weitere Angaben: „Gespenster- und Geistererscheinung" (Tek, Ben, Bie); „nächtliche Unruhe" (Hfd).

3.2. *Gespöksel*

Einige wenige Belege wurden für *Gespöksel*, eine Präfix-/Suffixbildung zu *Spok*, notiert (Osn, Ben). – „Tüsken twölf un ēne / Kämt alle gespeuksels up'e bēne"[75] (Bbr). – *Spöuksel* n. – ohne Präfix – ist mit folgenden Bedeutungsangaben belegt: „ein Gespenst" (Osn[76], Ben, Hfd), „Spoöksel das geheimnisvolle Wesen" (Hfd). *Spoukel* dagegen wurde für 'Irrlicht' angegeben[77]. Zu *Gespook* – ohne Suffix – wird für Osn „1. Gespenst, 2. ein Lärmen, Poltern"[78], zu *Gespöük* „Gespenst" im Hümmling[79] angegeben. „Nu giff sick dat Gespöük an't küern ...", heißt es in einer Sagenaufzeichnung aus Vorhelm (Bek) bei HENßEN[80].

3.3. *Vorspok*

Einige Wörterbuchzettel belegen die Präfixbildung *Vorspuk*. Der inhaltliche Schwerpunkt bei diesem Kompositum liegt auf dem ersten Wortglied, die Bedeutung 'Gespenst, das Gespenstische' für *Spok* tritt in diesem Wort zurück[81].

Als Bedeutungen werden angegeben: „Vörspäuk, die Gabe des Zweiten Gesichts" (Min); „Vörspauk", mit der Erläuterung: „dei kann't Vörspauk seihen" (Min)[82]; „Vörspeok, Vorspuk, Vorahnung", mit der Erläuterung: „häi heff en V., häi süüt duwwelt" (Min); „Vüärspauk oder Vüärbedrief"[83], mit der Erläuterung: „eine Unmenge Geschichten laufen im Volke um von V." (Olp); „Fürspouk, Vorspuk, Vorbedeutung" (Wal), „Vörspeok m Vorspuk, böses Omen"[84]; *Verspauk* 'Irrlicht'

---

73 KLÖNTRUP, Bd. 2, Sp. 206.

74 Zu Fragebogen 6, 10b.

75 HECKSCHER Bd. 1, § 46, S. 96.

76 KLÖNTRUP, Bd. 2, Sp. 206.

77 NWA II, 78.

78 STRODTMANN, S. 71

79 GARMANN – TAUBKEN, S. 104.

80 HENßEN, S. 73. Die vollständige Erzählung s. S. 72-74.

81 Vgl. dazu ADV, S. 93 über die „Häufung der vor-Zusammensetzungen ... sie erläutert ausdrucksvoll die Zukunftsgerichtetheit des Zweiten Gesichts in Nordwestdeutschland ..." und Abb. 13: Die Vorsilbe „vor-" bei den Bezeichnungen des Zweiten Gesichts (Fr. 176b).

82 Nach Fragebogen 12, 3.

83 Zu *Vüärbedrief* vgl. Abschn. 6.

84 PLATENAU, S. 277.

(Sth)[85]. – Klöntrup notiert „Vörspouk eine Vorgeschichte" sowie die Verbformen „vorbedüen vorbedeuten, ein sogenanntes Vorgeschichte [sic] seyn" und „vörspöuken vorbedeuten"[86].

Vürspäuker ist eine seltenere Bezeichnung für den Seher (Bür[87], Bbr[88], Sos[89]). Auch *Spö-iker* (Bie)[90] wurde dafür angegeben.

Vorgeschichte ist das frühere Wort für das Phänomen ‚Zweites Gesicht', vgl. z. B. den Balladentitel „Vorgeschichte" bei Annette von Droste-Hülshoff aus dem Jahre 1840. Die Titelergänzung „(Second sight)" ist späteren Datums[91]. *Vorgeschichte* wird bei WOESTE – NÖRRENBERG als „Vorahnung eines Geschehnisses, Zweites Gesicht" erklärt[92].

4. *Spok*-Komposita

4.1. *Nachtspok* u. a.

Es folgen weitere Wortbildungen mit *Spok*. Das gespenstische Element steht bei diesen Komposita inhaltlich im Vordergrund.

Nachtspôk[93], *Speuxviek* (Spukwerk), *Spukerei* (Bür, Ben, Wal), „Spoikarüjje w Gespenster- und Geistererscheinung"[94]; *Spoukstunne* 'Stunde nach Mitternacht' (Bek); 'Spukstunde, Geisterstunde' (Hal, Dor); „Spoikeklocken w Spukglocke, Mitternachtsstunde"[95]; *Speukevoß* (Bür), *Spoike-Hase* (Pad)[96]; *Spokssecke* 'Ecke, in der es spukt' (Wal); *Speauk-Kaul* „Spukkuhle, ein Teich, in dem es spukt (Unn). – „Nahspäuk: Bei den Gespenstern handelte es sich vor Allem um den ‚Nahspäuk' oder

85 NWA II, 78.

86 KLÖNTRUP, Bd. 2, Sp. 483 u. 494.

87 Zu Fragebogen 12, 3.

88 Frage 176 a 1.

89 Frage 176 b 1.

90 Fragebogen 15, 3 a.

91 „sprich ein Gebet, inbrünstig, echt, / Für die Seher der Nacht, das gequälte Geschlecht" – so endet die 1. Strophe ihrer Ballade (Vorgeschichte, S. 170, zitiert nach SCHUCKING – FREILIGRATH, S. 170-173). – Vgl. ebd., S. 169: „... grade dämonische Mystik ist es nämlich, welche hauptsächlich im Volke lebt. Und das so vorwiegend, daß es sich zu jenem besondren, Westphalen eigenthümlichen ‚second sight', ‚der Vorgeschichte', entwickelt hat" (S. 169). – In einem Brief an Levin Schücking vom 25. Mai 1842 nennt A. v. Droste-Hülshoff ihre Dichtung nur „Second Sight" (nach HESELHAUS, S. 186).

92 WOESTE – NÖRRENBERG, S. 305.

93 WOESTE – NÖRRENBERG, S. 182.

94 PLATENAU, S. 213.

95 PLATENAU, S. 213.

96 ADV 4, Nr. 175d.

das ‚Wi-ergahn', die Wiederkehr Gestorbener"(Min)[97]. – *Spökies* 'hohles Eis, worunter das Wasser abgelaufen ist' (Tek)[98].

4.2. *Spokei*

Mit einigen Belegen wird der Ausdruck *Spukei* für 'Windei'[99] festgehalten. Neben der richtigen Definition – (z. B.) „Spaukei, Ei ohne Schale" (Asd) – werden zu *Spukei* folgende Erläuterungen gegeben: „Spoukai, Windei, Ei ohne Dotter" (Bbr; Hümmling[100]); „spōksāi Ei ohne Dotter, ganz kleines Ei" (Lin); „Spoksei, kleines Hühnerei" (Tek); „Spauksa, Zwergei" (Bbr u. a.); „Spooksey ein klein Hühnerei, so die Hühner zuweilen gegen ihre Gewohnheit legen"[101]; „Es ist ein so kleines Hühnerei, als wenn es ein Spuk gelegt hätte" (Lin).

Abergläubische Vorstellungen von *Spukei* 'Windei' sind auch in älteren Texten zu finden: „Spoukseg ein kleines Ey ... Hunger-Ey. Abergläubische Leute sagen, es bedeute nichts gutes ... sie legen es daher in ein Ständerloch"[102]. – Ebenso verfährt auch der Bauer. Er glaubt, „es werde ein Basilisk daraus, darum steckt er es in ein Loch eines Ständers, das er wol gar dazu bohret, und spündet das Loch zu"[103]. – „... Sie bringen Unglück, besonders wenn sie entzwei gehen ... Man verpflöckt sie deshalb in Pluggenlöcher (damit) sie eintrocknen, sonst stehen dem Hause Todesfälle an Mensch und Vieh bevor ..."[104].

4.3. *Spökeding*

Mit *-ding*[105], dem zweiten Glied des Kompositums *Spökeding*, wird der eher diffuse „Spuk" gegenständlich, wird zur Erscheinung, zur Spukgestalt, zum Gespenst. Den *Spökeding*-Notierungen liegen (zum Teil) sowohl Frage 2/55 des ADV[106] als auch Frage 78 des NWA II (das Irrlicht) zugrunde. Auffällig ist, daß die Spukgestalt *Spökeding* nur in der östlichen (protestantischen) Region bekannt gewesen zu sein

---

97 MEYER, S. 226.

98 NWA II, 106.

99 Ein Windei ist ein (normales) Hühnerei (Vogelei) ohne Schale oder mit nur dünner Schalenanlage.

100 SCHÖNHOFF, § 32, S. 38; BOOK – TAUBKEN, S. 252.

101 STRODTMANN, S. 216.

102 KLÖNTRUP, Bd. 2, Sp. 206.

103 STRODTMANN, S. 226.

104 HECKSCHER, Bd. 1, S. 112. Hier ausführlich mit Belegstellen.

105 Vgl. die zahlreichen Bedeutungsvarianten im Artikel *Ding* von Robert DAMME im *Westfälischen Wörterbuch*, Bd. 2, Sp. 130-132. – Die Vieldeutigkeit des Begriffs im sprachlichen Gebrauch wird sichtbar z. B. auch an 1446 Sprichwortbelegen bei WANDER, Bd. 1, Sp. 603-663, Stichwort *Ding*. – Aktuelle Redewendungen: *Das ist nicht mein Ding* oder *Das ist wirklich ein Ding!*

106 „Hat man eine besondere Redensart b) um die Kinder beim Dunkelwerden im Haus zu halten". *Spökeding* ist unter den Beispielvorschlägen nicht genannt.

scheint. (*-ding* wird in den Formen *-ding*, *-dingen*, *-dinges*, *dings*, *dink*, Pl. *dingers* wiedergegeben.)

Als 'Gespenst' wird *Spökedinges*, *Spöikedink* definiert von Klöntrup für Osn[107], Min (*Speukeding*), Sch (*Spoikeding*), Det (*Spuikeding*, *Spoikeding*[108]), Wal (*Spoükedink*), als 'Spukgestalt' in Lippe (*Speukeding*). Platenau (*Spöikedingen*) gibt als Bedeutung 'Spukgestalt' und 'Geist' an[109]. Ohne Erläuterung findet sich das Wort in Lem (*Speukeding*), Det (*Speukedings*, *Spoikedingen*), Lip, Wal (*Spoikedinges*) und Höx (*Spoikedink*[110]).

Die Wendungen *et Speukedinges kümmt* (Min) und *truwwe den Spoikedingers nich, söi goet bü der Nacht* (Det)[111] sind wohl als Warnungen zu verstehen. Aus Lem wird berichtet: „dat Spoikedingen, Gespenst ... machte vor ungefähr 40 Jahren die Gegend (hier) unsicher".

5. *spoken*

Die nd. Entsprechung *spōken* von hd. *spuken* ist im Wörterbuch-Archiv mit zahlreichen Belegen vertreten. Einige Gewährspersonen notierten besondere Wortbedeutungen: „Unfug machen" (Ess); „et spoekt em dao buowen. Er ist nicht bei Verstand" (Kos); „et spauket me inne Koppe, er ist verrückt" (Arn); „et späukt em im Kopp" (Unn, u. a.); „den spökt et inne Pladden (spottend)" (Hfd) (*Pladden* 'Platte', scherzhaft für den Kopf des Menschen); „māk kēne spōke .... Ausflüchte" (Ess); „hai spauket met annermans Gelle" (Alt); „hee spöckt met den Gelde, er macht Aufsehen mit seinem Reichthume"[112]; „Lerm treiben, Aufsehen machen"[113]; „es spukt, wenn es im Stall rumorte" (Bri); „spöken, mit Feuer spielen" (Rek); „spöken bezeichnet das Auffliegen der Funken" (Bie)[114]. – „Speukengo'n, als Spukgestalt gehen" (Lst).

Mit dem Präfix *be-*: „bespoken Spuk ist im Spiel, behexen" (Asd). – Adjektivische Formen: *spoukhaftig* 'spuckhaft, unheimlich'[115]; *spökesk* 'spukhaft' (Hal); *he is so spöiksk* 'er gibt an' (Bek); *spöükig* 'absonderlich, z. B. angekleidet' (Wdf).

Spukgeschichten: *Kägen Aobend spöket Jan*[116] *üm de Hüse to* (Ben); *Bi Beerns Backse* (Bnackhaus) *speuket et, dao ritt snachts twolf Ūr en schwatten Keerl uppen witten Päre mit glanige Ogen. Wänne däi ankickt, däi mott sterben* (Min).

---

107 KLÖNTRUP, Bd. 2, Sp. 206.

108 ECHTERLING, S. 484.

109 PLATENAU, S. 213.

110 BÖGER, S. 163.

111 WEHRHAN, S. 140.

112 KLÖNTRUP, Bd. 2, Sp. 206.

113 Ebd.

114 RATHERT, S. 15.

115 KLÖNTRUP, Bd. 2, Sp. 206.

116 Der Spuk verbirgt sich hinter dem Allerweltsnamen Jan (?).

Sprichwörtlich: *Well Unrecht häff daohn, de mott spoken gaohn* (Ahs); *Well te duene spök, geit boale achter balwes*[117] (Tek).

6. *Füerbedriif*

Die Bezeichnung *Füerbedriif* ist im Wörterbucharchiv mit insgesamt 29 Belegen – in ortsüblichen Schreibweisen[118] – vertreten. Sie gehen teilweise auf Fragebogen-Antworten und literarische Funde zurück.

Genusangaben sind selten: Achtmal wird *Füerbedriif* als Maskulinum, sechsmal als Neutrum gemeldet. Zu welchem Geschlecht die übrigen Belege zu rechnen sind, muß offen bleiben. Eine Pluralform wird in dem Beispielsatz „Dei süht Fürbedrifte, Vorbedeutungen" für Alt angegeben.

Auffällig ist (in 11 Fällen) die Verwendung mehrerer Synonyma, um das *Füerbedriif*-Phänomen zu definieren. Beispiele: *Vüärbedriff* m. 'Vorzeichen, Vorahnung, Vorbedeutung (Geisterwelt)' (Dor)[119]. – *V(ü)örbedruif* n. 'Vorgeschichte, Vorbedeutung, Vorahnung'[120]; „sai het'n Vüörbedruif sain, hellgesehen" (Sos). – *Füärbedriff* 'Vorbedeutung, Anzeichen, Vorzeichen, Gesicht' (Enr)[121]. Eine Formulierung wie „Wenn einer stirbt oder ein Unglück passiert ist und man das vorher geahnt hat" (Isl)[122] belegt ebenfalls die vagen Vorstellungen vom Bedeutungsgehalt des Wortes. Anderseits wird *Füerbedriif* auch mit dem Begriff ‚Zweites Gesicht' gleichgesetzt: „Das zweite Gesicht und alles was damit zusammenhängt heißt auch Vüörbedruif. Auch das Heulen des Hundes und Ruf des Totenvogels (Kauzes) gehört hierher, auch alles, was man mit dem Ausdruck ‚wicken' bezeichnet" (Sos). Die Formulierung *hä giett den Füörbedrieeff* (Gel) deutet ebenfalls auf diesen Sinnzusammenhang. – Die Personenbezeichnung *Vüebedriiwer* (für einen der das Zweite Gesicht hat ...) stammt aus Rek[123].

Die Verbreitung von *Füerbedriif* ist auf die südliche Landeshälfte beschränkt (der westlichste Beleg stammt aus Gel, der östlichste aus Bri, der südlichste aus Olp)[124].

---

117 Balwes: Balwin (?), Name des Esels in der Fabel (KLÖNTRUP, Bd. 1, Sp. 58).

118 *Fööbedrief* Dor *Fö.ebedrifs* Enr – *Füabedraif, Füabedreif* Isl – *Fuaerbedriew* Mark – *Füärbedriff* Enr – *Füerbedreif* Bri – *Füörbedrieff* Gel – *Fübedrifte* Alt – *Viärbedräif* Arn – *Viarbedreyw, Viärbedreyw* Mes – *Viärbedruyw* Mes – *Vörbedrief, Vörbedriew* Alt – *Vörbedriif* Isl – *Vorbedriw* Dor – *Vüabedriff* Rek – *Vüarbedrief* Olp – *Vüärbedriff* Dor – *Vü.erbedre.if* Unn – *Vüöärbedruif* Arn – *Vüöbedre.yw* Isl – *Vüörbedreyf* Kurkölnisches Sauerland – *Vüörbedriff* Alt – *Vüörbedruif* Sos. – Zu *Fuaerbedriew* Mark vgl. Westph. Mag. H. XVI, 302. – Zu *Vüörbedreyf* Kurkölnisches Sauerland vgl. PILKMANN, S. 103. – Zu *Vörbedriif* Isl vgl. WOESTE – NÖRRENBERG, S. 305.

119 KÖPPEN S. 113.

120 SCHMOECKEL – BLESKEN, Sp. 78.

121 HOLTHAUS, S. 52.

122 Erläuterung zur lautschriftlichen Aufzeichnung von Erich Nörrenberg.

123 Beantwortung von Fragebogen 12,3 (Westf. Wb.).

124 Folgende Kreise sind vertreten: Gel (1), Rek (1), Dor (3) Enr (4), Mark (1), Unn (1), Isl (3), Alt

7. Anhang

7.1. Literaturverzeichnis

[ADV] *Atlas der deutschen Volkskunde*. Neue Folge. Auf Grund der von 1929 bis 1935 durchgeführten Sammlungen im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft ... hrg. v. Matthias ZENDER [Erläuterungen Bd. I zu den Karten NF 1-36, Marburg 1959-1964. – Erläuterungen Bd. II, Marburg 1966-1982].

Richard BÖGER, *Die schwalenbergische Mundart*, Niederdeutsches Jahrbuch 32 (1906) 140-168.

Joh. Bernd Hrch. ECHTERLING, *Eigenthümliche wörter der plattdeutschen sprache im fürstenthum Lippe*, Die deutschen Mundarten, Vierteljahrsschrift für Dichtung, Forschung und Kritik 6 (1859) 49-60, 351-368, 477-494.

Jacob GRIMM, *Deutsche Mythologie*, vermehrter Nachdruck der 4. Aufl., Berlin 1875-78, unveränderter Nachdruck Graz 1968.

Gerda GROBER-GLÜCK, *Zweites Gesicht und Wahrsagekunst*, Kap. XIII S. 1-125, Abb. 1-18, Karten NF 37-40 (Fr. 176). *Das Zweite Gesicht*, NF 37-39 (§§ 11-292, Abb. 2-13), S. 4-95 (Zusammenfassung (§§ 282-292, Abb. 11-13), S. 89-95, in: *Atlas der deutschen Volkskunde*, NF, Bd. II, Marburg 1966-1982.

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, hrgg. v. E. HOFFMANN-KRAYER – H. BÄCHTOLD-STÄUBLI, 10 Bde., Berlin 1927-1942.

Kurt HECKSCHER, *Bersenbrücker Volkskunde. Eine Bestandsaufnahme aus den Jahren 1927/30*, Bd. 1: *Volkstümliches Glauben und Wissen, Sitte und Brauch, Rechtliche Volkskunde*, hrg. v. Bernhard NONTE (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen, 11), Osnabrück 1969, Bd. 2,1: *Die sprachlichen Volksgüter: Wörter, Namen, Sprichwörter, Schwänke, Märchen*, hrg. v. Irmgard SIMON, Osnabrück 1980.

Gottfried HENßEN, *Volk erzählt. Münsterländische Sagen, Märchen und Schwänke*, gesammelt u. hrg. v. G. H., 3. Aufl. Münster 1983.

P.J. HOLTHAUS, *Materialien zu einer Schrift, betitelt: Süd-Westfälisches Wörterbuch* [Handschrift aus dem Anfang des 19. Jh. im Archiv des Westfälischen Wörterbuches]

Clemens HESELHAUS, *Annette von Droste-Hülshoff, Werk und Leben*, Düsseldorf 1971.

---

(3), Sos (3), Arn (2), Mes (2), Bri (1), Olp (3).

Franz JOSTES, *Westfälisches Trachtenbuch, Volksleben und Volkskultur in Westfalen, die jetzigen und ehemaligen westfälischen und schaumburgischen Gebiete umfassend*, 2. Aufl. bearb. u. erweitert v. Martha BRINGEMEIER, Münster 1961.

Johan Gilges ROSEMANN genannt KLÖNTRUP, *Niederdeutsch-Westphälisches Wörterbuch*, bearb. v. Wolfgang KRAMER – Hermann NIEBAUM – Ulrich SCHEUERMANN (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung, 17), 2 Bde., Hildesheim 1982-1984.

Friedrich KLUGE, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 23. erw. Aufl. bearb. v. E. SEEBOLD, Berlin New York 1995.

H. KÖPPEN, *Verzeichnis der Idiotismen in plattdeutscher Mundart, volksthümlich in Dortmund und dessen Umgegend*, veröff. v. seinen Freunden u. Verehrern. Als Manuscript gedruckt, Dortmund 1877.

E. H. W. MEYER, *Ein Niedersächsisches Dorf am Ende des 19. Jahrhunderts. Eine volkskundliche Untersuchung*, Bielefeld 1927.

Wilhelm OESTERHAUS, *Wörterbuch der Lipp.-plattdeutschen Mundarten*, Handschrift im Besitz der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens (um 1930?, 555 Folioseiten).

Leander PETZOLDT, *Deutsche Volkssagen*, hrg. u. erläutert v. L. P., 2., überarbeitete Aufl. München 1978.

Reinhard PILKMANN-POHL, *Plattdeutsches Wörterbuch des kurkölnischen Sauerlandes*, bearb. v. R. P.-P., hrg. v. Sauerländer Heimatbund e.V., Arnsberg 1988.

F. PLATENAU, *Plattdeutsches Wörterbuch in Istruper Mundart*, Detmold 1978.

H. RATHERT, *Westfälische Brot- und Kuchennamen*, Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Bielefeld 1916, S. 1-56.

Johannes ROTTMANN, *Plattdeutsche Sprichwörter, Wörter, Rätsel, Kinderreime, Abzählverse u.a. aus Kirchhellen, Nachträge* (Schriftenreihe des Vereins für Orts- u. Heimatkunde Kirchhellen, 4), Gelsenkirchen-Buer 1974.

Dietmar SAUERMANN, *Volkskundliche Forschung in Westfalen 1770-1970, Geschichte der Volkskundlichen Kommission und ihrer Vorläufer*, Bd. 2: *Grundlagenmaterial des Archivs für westfälische Volkskunde* (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, 16,2), Münster 1986.

Hermann SCHMOECKEL – Andreas BLESKEN, *Wörterbuch der Soester Börde. Ein Beitrag zur westfälischen Mundartenforschung* (Soester wissenschaftliche Beiträge, 5), Soest 1952.

Hermann SCHÖNHOFF, *Emsländische Grammatik. Laut- und Formenlehre der emsländischen Mundarten*, Heidelberg 1908.

L. SCHÜCKING – F. FREILIGRATH, *Das malerische und romantische Westphalen*, 2. umgearb. Aufl. 1872, Faksimile-Nachdruck 1977.

J. H. STRODTMANN, *Idioticon Osnabrugense*, Leipzig Altona 1756.

K. F. W. WANDER, *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*, 5 Bde., Leipzig 1867-1880, unveränd. Neudruck Darmstadt 1964.

K. WEHRHAN, *Sprichwörter und Redensarten aus Lippe*, Niederdeutsches Jahrbuch 35 (1909) 56-64 und 36 (1910) 135-143.

Wilhelm WEILAND, *Plattdeutsches Wörterbuch mit Rätseln, Spruchweisheiten und Döhneken*, hrg. von der Ortsgemeinschaft Stadthagen des Schaumburg-Lippischen Heimatvereins e.V. (Stadthagen) 1983.

7.2. Fragebogentexte (Fragestellungen)

7.2.1. Fragebogen des Westfälischen Wörterbuchs[125]

2, 12 c: (Pferd) im Stall rumoren – 4, 30: (Die folgenden Sätze sind ins Plattdeutsche zu übertragen) Woher kommen nach dem ortsüblichen Kinderglauben die kleinen Kinder? – 6 (Thema des Fragebogens: Kopf), 14: wird das Wort „Kopp" noch für andere Gegenstände gebraucht, z. B. für a) ein Gefäß (usw.)?; f) Nöch andere Bedeutungen von Kopp? – 7 (Thema des Fragebogens „Die Teile des Kopfes" – Wie heißt auf Plattdeutsch), 7: Das Gesicht? (das gewöhnliche Wort); 11: Hat das Wort „Gesicht" noch besondere Bedeutungen? (z. B. in derben Scherzen) – 12 (Wie nennt man auf Platt), 3: einen, der das Zweite Gesicht hat, also Zukünftiges sieht? – 15, 3: Gibt es ein Wort mit öker ... (oder so ähnlich), a) um einen Kuchen zu bezeichnen?

7.2.2. Atlas der deutschen Volkskunde NF Bd. I (ADV)

Fragebogen[126] II (1931) 55 – Hat man eine besondere Redensart ... b) um die Kinder beim Dunkelwerden im Haus zu halten, und welche? – (In den Beispielen genannt: Nachtfrau, Nachtwind, Nachtgrapp, Eule.)
Fragebogen IV (1933) – 158. d) – Welche sonstigen Anzeichen deuten nach dem Volksglauben darauf hin, daß bald jemand sterben wird? – 171. b) – Welche Redensarten (mundartliche Form!) hat man, wenn man vom Wiedererscheinen oder Umgehen der Geister der Verstorbenen (armen Seelen) spricht? (z. B. der und der muß umgehen, es waizt) – 175. d) – Wie nennt man im Volke einen solchen Geist? (... Geist, der auf den Rücken des Wanderers springt und ihm aufhockt?) – 176. a) – Gibt es gewisse Menschen, die nach der Volksmeinung zukünftige Dinge voraussehen können?[127] – 176. b) – Wie nennt man 1. eine

---

125 Die erste Zahl bezeichnet die Nr. des Fragebogens, die Zahl hinter dem Komma die Nr. der Frage.

126 Der Wortlaut der Fragebogen des Atlas der deutschen Volkskunde NF findet sich in Bd. 1. Fragebogen I, ausgesandt 1930, S. 22f.; II, ausgesandt 1931, S. 23f.; III, ausgesandt 1932, S. 24-27; IV, ausgesandt 1933, S. 27-30; V, ausgesandt 1935, S. 30-32.

127 Vgl. die Karte bei GROBER-GLÜCK, Abb. 12, S. 92, zu Frage 176a.

solche Person? 2. eine solche Eigenschaft?[128] – 177. b) – Welchen volkstümlichen (mundartlichen) Namen haben sie? (Geister, die im Hause wohnen).

7.2.3. Niederdeutscher Wortatlas (NWA)

NWA II – Fragebogen zur Erforschung des plattdeutschen Wortschatzes. Im Auftrage der Niederdeutschen Seminar-Abteilungen an den Universitäten Göttingen, Hamburg, Kiel und Münster. Zusammengestellt von Prof. Dr. W. Foerste, Münster (1965) – Frage 78 (Das Irrlicht).

7.3. Verwendete Kreis- und Ortssiglen[129]

Ahs – Kr. Ahaus; Alt – Kr. Altena u. die krfr.[130] Stadt Lüdenscheid; Arn – Kr. Arnsberg; Asd – Kr. Aschendorf-Hümmling; Bbr – Kr. Bersenbrück; Bch – die krfr. Städte Bochum, Herne u. Wattenscheid; Bek – Kr. Beckum; Ben – Kr. Grafschaft Bentheim; Bie – Kr. Bielefeld; Bor – Kr. Borken u. die krfr. Stadt Bocholt; Brg – an Westf. grenzende Teile der krfr. Stadt Wuppertal (....); Bri – Kr. Brilon; Bük – früherer Verwaltungsbezirk Bückeburg; Bür – Kr. Büren; Det – Kr. Detmold; Die – Kr. Grafschaft Diepholz; Dor – die krfr. Städte Dortmund, Castrop-Rauxel u. Lünen; Enr – Ennepe-Ruhr-Kreis; Ess – die krfr. Städte Essen u. Oberhausen; Gel – die krfr. Städte Gelsenkirchen u. Wanne-Eickel; Hag – die krfr. Stadt Hagen; Hal – Kr. Halle; Hfd – Kr. Herford; Höx – Kr. Höxter; Isl – Kr. Iserlohn; Klo – Kr. Cloppenburg; Kos – Kr. Coesfeld; Lem – Kr. Lemgo; Lhs – Kr. Lüdinghausen; Lin – Kr. Lingen; Lst – Kr. Lippstadt; Lüb – Kr. Lübbecke; Mel – Kr. Melle; Mep – Kr. Meppen; Mes – Kr. Meschede; Min – Kr. Minden; Mün – Kr. Münster; Nie – Kr. Nienburg (Weser); Olp – Kr. Olpe; Osn – Kr. Osnabrück; Pad – Kr. Paderborn; Rek – Kr. Recklinghausen u. die krfr. Städte Bottrop u. Gladbeck; Sch – Kr. Grafschaft Schaumburg; Sos – Kr. Soest; Stf – Kr. Steinfurt; Sth – früherer Verwaltungsbezirk Stadthagen; Tek – Kr. Tecklenburg; Unn – Kr. Unna u. die krfr. Stadt Hamm; Vch – Kr. Vechta; Wal – Kr. Waldeck u. Kr. Frankenberg (nd. Teil); Wbg – Kr. Warburg; Wdf – Kr. Warendorf; Wie – Kr. Wiedenbrück; Wit – die krfr. Stadt Witten; Wlg – Kr. Wittlage; Wol – Kr. Wolfhagen (nd. Teil); Wtg – Kr. Wittgenstein (nd. Teil).

---

128 Fortsetzung von Frage Nr. 176. c) An welchem Tage? Oder innerhalb welcher Zeiten muß man geboren sein, um diese Gabe zu besitzen? (Datum und Name des Tages oder der Zeit erbeten); d) Haben diese Menschen gewisse äußere Kennzeichen und welche?; e) Gibt es in Ihrem Ort berufsmäßige Wahrsager(innen)? 1. Wie nennt man sie volkstümlich? 2. In welcher Weise tun sie das? (z.B. Deuten aus Kaffeesatz, Karten, Handlinien). Vgl. den Abdruck eines ausgefüllten Fragezettels zu Frage 176, GROBER-GLÜCK, S. 1 (Umfragezeitraum 1929-1935).

129 Vgl. die Aufstellung der Kreis- und Ortssiglen in: *Westfälisches Wörterbuch, Beiband*, S. 21-46.

130 krfr.: kreisfrei.